

Stadtkulturpreis 2003

Engagieren, Initiieren, Investieren

In diesen rauhen Zeiten, wo „sich nichts bewegt, aber alles wackelt“ und wo alles nur jammert und klagt und nach dem Staat schreit, der alles richten aber ja nichts ändern soll, hat der Freundeskreis beschlossen, zum einen die Gesamtpreissumme des Stadtkulturpreises 2003 von 5000 auf 6000 Euro aufzustocken und zum anderen ausnahmsweise einmal den Preis zu dritteln um ganz bewußt gleich mehrere Menschen mit dem Stadtkulturpreis auszuzeichnen. Diese Bürgerinnen und Bürger gehen heiteren Sinnes aber engagiert gegen diese Massendepression und allgemeine Lust- und Mutlosigkeit vor und stellen damit unter Beweis, daß es auch anders geht und daß man mit persönlichem Handeln nicht nur dem Gemeinwohl dient, sondern auch sich selbst Freude und innere Befriedigung schenken kann. Die heutigen wie auch alle bisherigen mit dem Stadtkulturpreis ausgezeichneten Stadtmenschen machen uns durch ihr beispielhaftes Engagement klar, daß es in diesem „armen“ und dennoch reichen Land nicht nur eine von oben verordnete anonyme Zwangssolidarität, (die uns leider immer kälter, egoistischer, bequemer und besitzstandsdenkender macht) sondern gottseidank auch immer noch ein alltäglicher, zwischenmenschlicher und natürlicher Gemeinsinn anzutreffen ist, der dem Leben einen Sinn und der Zukunft Hoffnung gibt.

Beginnen wir gleich mit der ersten Preisträgerin: Sie ist Goldschmiedin, Dipl.-Designerin und freischaffende Künstlerin. Mit ihrem wachen Blick stellte sie im Expojahr 2000 fest, daß fast alle 155 im öffentlichen Raum stehenden Kunstwerke ganz schön verschmutzt wenn nicht sogar schon ziemlich verkommen sind. Selbstverständlich hätte sie sich jetzt an die Schreibmaschine setzen können und die Stadt (mit Durchschrift für die Presse) über diesen traurigen Tatbestand informieren und die Verwaltung auffordern können, gegen diese Schande gefälligst bitteschön bald etwas zu unternehmen. Aber sie macht etwas ganz anderes: Sie nimmt selbst Putzeimer und Lappen zur Hand und beginnt damit die öffentliche Kunstwerke wieder im alten Glanz erstrahlen zu lassen. In der Folgezeit überzeugt sie auch ihren Mann und den professionellen Gebäudereiniger Christopher Heine und andere Mitmacher von dieser persönlichen, gemeinnützigen Handarbeit und gewinnt in eigener Initiative auch Sponsoren, die mithelfen, wenn mehr renoviert als nur geputzt werden muß. Sie selbst gewinnt durch diese Aktionen aber auch Kraft, Mut und Zuversicht für weitere sinnvolle Projekte.

Ihre letzte Großtat ist eine in Deutschland und Europa wohl einmalige Re-interpretation eines Kunstwerkes. Das Spiegel-Stahlprojekt mit dem Namen „Außenobjekt Hannover“, das die Stadt 1971 (in Zusammenarbeit mit dem Galeristen Brusberg) von dem in Amerika lebenden Künstler Prof. Hans Breder kaufte, gammelte im Maschpark so vor sich hin. Unsere metallerfahrene Preisträgerin merkte gleich, daß in diesem Falle selbst eine aufwendige Renovierung nichts mehr nützt. Sie nahm deshalb selbst mit dem Künstler Kontakt auf. Dem wiederum war klar, daß Spiegel sich im öffentlichen Raum auf Dauer nicht bewähren und schlug vor, das Werk auf eigene Kosten umzuwandeln und mit dem Titel „in/between“ zu versehen. Die Preisträgerin schaffte in dieser Phase auch noch das „Kunststück“, für die Realisierung des Vorhabens Kräfte zusammenzuführen, die der Stadt letztendlich Kosten von schätzungsweise 75.000 Euro ersparten. Das Kunstwerk befindet sich im Maschpark zwischen der neuen Nord-LB und dem neuen Rathaus und ist mit seiner Schwere und seinen geraden kantigen Stahlflächen eine Art männliches Gegenstück zu den weiblichen, leichten, runden und bunten Nanas. Eike Christian Hirsch meinte „die ganze Aktion ist eine denkmalschützerische Großtat, und

inzwischen wird jede einzelne zum öffentlichen Ereignis – zu Recht. Nun können wir wieder stolz sein auf unsere Straßenkunst, mehr aber noch sind wir stolz auf unsere Mitbürgerin“. Und diese Mitbürgerin, die wir jetzt mit dem Stadtkulturpreis auszeichnen, ist: **Christine Brandl!!!**

Als nächstes zeichnen wir noch eine junge im Jahre 1998 gegründete Initiative aus, die es verdient, durch den Stadtkulturpreis noch mehr ins öffentliche Blickfeld zu rücken. Dieser kleine Verein, ausgestattet mit 1 ½ Stellen und unterstützt von vielen Freiwilligen wird zwar von der Stadt, vom Niedersächsischen Justizministerium und vom Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales und zu einem geringen Teil auch vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend getragen. Er kann aber seine Ziele und Aufgaben nur dann erfolgreich erreichen, wenn die wenigen Hauptamtlichen und die vielen Freiwilligen mit viel Elan, Kreativität und großem Engagement zur Sache gehen. Ziel dieses Vereins ist, den vielen Bürgerinnen und Bürgern, die nicht einfach vor der Glotze versauern wollen, und vielleicht nicht so spontan und so direkt sind wie unsere 1. Preisträgerin und auch nicht so viele Möglichkeiten haben wie unser 3. Preisträger, eine freiwillige, gemeinnützige Tätigkeit zu ermöglichen, die ihren Ambitionen, Motivationen und Fähigkeiten entspricht.

Wenn bis jetzt über 500 engagierte Freiwillige aus allen Alters- und Berufsschichten bei diesem Verein registriert sind, ist das ein erfreulicher Beweis dafür, daß in dieser Stadt nicht nur Egoisten leben und daß nicht alles so schlimm ist, wie es offenbar den Anschein hat. Aus den vielen Aktionen will ich Ihnen nur einmal drei positive Beispiele, die Sie vielleicht auch in Ihrer Zeitung gelesen haben, kurz vorstellen:

1. Beispiel: Hundebesitzer gehen mit ihren Hunden in Altenheime, Krankenhäuser oder psychiatrische Anstalten und erleben rührende Szenen, wie demente oder psychisch Kranke im Umgang mit den Tieren wieder normale Gefühlsregungen zeigen. Man mag darüber lächeln, aber bewirken so einfache kleine Schritte nicht selten große Wunder? Am letzten Sonntag beschäftigten wir uns in meinem Hause mit meinem Meßkircher Landsmann Martin Heidegger. Dieser an sich für mich unzugängliche Philosoph hat den sehr verständlichen Satz geschrieben: „Der Weg zum Nahen ist für uns Menschen jederzeit der weiteste und darum schwerste.“

2. Beispiel: 170 Schüler helfen unter dem Motto „Jugend engagiert sich“ für drei Tage freiwillig in Altenheimen, Bahnhofsmission oder im Tierheim und nehmen danach die erfreuliche Erkenntnis mit nach Hause: „daß soziales Engagement auch was mit Spaß zu tun hat.“

3. Beispiel: Sämtliche 31 Mitarbeiter einer Beratungsfirma tauschen für einen Tag ihren Laptop und ihr Handy gegen Schaufel und Heckenschere und bearbeiten von Hand und aber voller Stolz den „Mecklenburger Kinderwald“.

Viele weitere anregende Beispiele finden Sie in dem nachher ausliegenden „Handbuch für Freiwillige“. das erarbeitet und herausgegeben wurde vom zweiten Preisträger des diesjährigen Stadtkulturpreises: Dem

Freiwilligenzentrum Hannover e.V. vertreten durch seine engagierte Leiterin Ingrid Ehrhardt!!

Und als dritten Preisträger haben wir noch einen Menschen, der sich in seiner Eigenschaft als Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer und als Chef einer Bürgerschaftsbank schon immer für das Gemeinwohl engagiert hat. Aber darum geht es heute gar nicht. Es geht darum, daß er der Besitzer eines wunderschönen Hauses in der Bödekerstraße 58 ist, das von Fachleuten als „das schönste neugotische Backstein-Wohnhaus Norddeutschlands“ bezeichnet wird. Mit diesem Haus hat es eine ganz besondere Bewandnis und mit ihm ist reichlich hannoversche Geschichte verbunden. Es wurde 1894 von dem Architekten J.F. Klomp, einem Schüler des Neugotikgurus Conrad Wilhelm Hase, für den Kapitän a.D. Wilhelm Boehme und für den berühmtesten Oberkellners Hannovers, den legendären Wilhelm Kröpcke erbaut. Die Originalzeichnungen dieses „historisch wertvollen“ Bauwerkes befinden sich heute in der Uni Berlin. Den Krieg hatte dieses schmucke Haus glücklicherweise unbeschadet überlebt – dafür aber nicht die Betonbauwut der früheren 70iger Jahre. Man kann es kaum glauben, daß die Baubehörden es damals zuließen, daß eine Bank 1969 das Erdgeschoß mit hellgrauen Waschbetonplatten verkleiden durfte.

2001 zog die Stadtparkasse aus. Der Hausbesitzer hätte alles beim Alten lassen können, für sein Ersparnis Aktien kaufen und sich über deren Wertverlust ärgern können. (Und genauso frustriert durchs Leben gehen, wie die vielen, die ohne etwas dafür zu tun, plötzlich Aktienmillionär werden wollten.) Aber auch er geht – wie unsere 1. Preisträgerin – den anderen, den unüblichen Weg: Für weit über 150 000,- Euro und lediglich einem 10%igen Zuschuß von der Denkmalpflege, läßt er die häßlichen Betonplatten entfernen, 8500 Klinker in 18 verschiedenen Formen und Farben manuell herstellen, die Ziegelwände und Spitzbogenfenster wieder herstellen und demnächst auch wieder den früheren Vorgarten errichten, so daß im Endeffekt dieses wunderschöne, einmalige Eckhaus an der Kleinen Pfahlstraße wieder originalgetreu und in voller Pracht dasteht und damit das Stadtbild Hannovers bereichert und verschönert. Und darüber dürfen wir uns freuen, und darf er, der Investor, zu Recht stolz sein.

Die Jury war einstimmig dafür, auch einmal ein solches materielles und trotzdem beispielhaftes Engagement (Man kann auch mit Geld Gutes bewirken.) mit dem Stadtkulturpreis auszuzeichnen und hofft, daß das Preisgeld ausreicht, daß der Besitzer damit die von der Stadt gewünschte Gedenktafel beschaffen kann. Dieser stadtverbundene Hausbesitzer, dem wir jetzt den Stadtkulturpreis überreichen ist

Rolf-Günter Schmedes!

Lassen Sie mich diese Preisverleihung schließen mit ein paar Gedanken unseres früheren Justizminister Christian Pfeiffer, die dieser kürzlich in meinem Hause bei einer Diskussion äußerte. Er meinte, daß sich in diesem Land nur etwas bewegen und verändern wird, wenn wir Bürger nicht nur politisch denken, sondern auch politisch handeln. Und unter politisch handeln verstand er nicht allein das Wählen (zur Zeit kann man ja nur vom abwählen sprechen) oder das In-eine-Partei-eintreten. Er wünschte sich, daß jeder nach seiner Fähigkeit, seinen Möglichkeiten und in seinem Lebensbereich lustvoll etwas anpackt, bewegt und vielleicht ändert und bei allem Eigeninteresse dabei aber das Gemeinwohl nie aus den Augen verliert.

So gesehen sind die drei heutigen Preisträger, die sich entweder persönlich engagieren, oder für andere etwas initiieren oder für eine gute Sache Geld investieren, ideale Vorbilder und erfreuliche Mutmacher.

Erwin Schütterle
5.3.2003